

Kämpfen können die Mitwisser dieser Geheimnisse ums Leben gekommen oder als Sklaven fortgeschleppt worden sein, so daß die Plätze unbekannt blieben, bis sie durch Zufall von Fremden entdeckt wurden. Auch Europäer vergruben ihre Trophäen, wenn es ihnen aus den verschiedensten Gründen nicht möglich war, sie fortzuschaffen. Und so mancher

kehrte nicht wieder, da ihn entweder das Los vieler Großwildjäger ereilte oder ihn die Tücke des Klimas hinwegraffte. Und so mögen auch heute noch solche Verstecke auf die Rückkehr des rechtmäßigen Besitzers warten, aber Elefantengriedhöfe? — nein, die gibt es nicht.  
Ing. F. Zimmer.

## NATURSCHUTZ

### Schützt die Schachblume im Burgenland!

Im südlichen Burgenlande wächst in den Niederungswiesen der Ebene am Unterlauf der Pinka, bereits nahe der ungarischen Grenze, eine anmutige und seltene Pflanze: die Schachblume. Sie verdankt ihren zutreffenden Namen einer schachbrettartigen Musterung ihrer Blumenkronblätter, die glockenartig zusammenschließen und durch einen quadratisch-rechteckigen Wechsel von helleren und dunkleren Flecken auf braunpurpurner Grundfärbung eine hübsche Ähnlichkeit mit einem Schachbrett auf-



weisen. Auch der Bevölkerung ist die Pflanze ob ihrer Seltsamkeit wohl bekannt und vor allem sind es Schulkinder, die ihr zur Blütezeit — im frühen April — eifrig nachstellen. So waren wir denn auch weiter gar nicht überrascht, als wir — mein Freund Hans Metlesics und ich — anläßlich einer Exkursion im

Mai des vergangenen Jahres erst nach langem Suchen einige wenige fruchtende Kapseln der Pflanze finden konnten.

Jenseits der Grenze ist die Pflanze auf ungarischem Boden schon häufiger und von mehreren Stellen bekannt. Bei uns aber, in Österreich ist sie eine Kostbarkeit, der wir unseren Schutz nicht versagen sollten. So geht denn unsere Bitte in Sonderheit an die Lehrer der umliegenden Orte: schützt diese Zierde eurer Heimat! Wenn sie auch in jedem Frühjahr immer wieder in tausenden Glocken erscheint, Jahr für Jahr, — vermeidet, daß sie selbst an diesen wenigen Stellen selten wird! Der Tag könnte kommen, an dem sich keine Kinder mehr ihrer freuen würden! Schützt diesen Schatz eurer Heimat — euch und der Heimat zur Zier!

Dr. Gustav Wendelberger.

**Wasserkraft und Landschaft.** In der „Warte“ (Beilage zur „Furche“ vom 26. Juli 1947 nimmt Dr. Virgener unter der obigen Spitzmarke ganz im Sinne des Naturschutzes zur Frage des Ausbaues der Wasserkraft in Österreich Stellung.

Der Verfasser bespricht das Thema vor allem von der volkswirtschaftlichen Seite. Der Fremdenverkehr, der schon früher ein wichtiger Teil in der gesamten Wirtschaft Österreichs war und zur günstigen Devisenlage vor 1938 wesentlich beitrug, wird nur dann wieder kommen, wenn die Naturschönheiten, die der Fremde suchte, noch vorhanden sind. Als warnende Beispiele führt Dr. Virgener den verschwundenen Kesselfall, den abgesenkten Lünersee und die verwundete Silvretta an. Bei den Stauanlagen der Silvretta tritt der Verfasser den Einwänden, daß sich nach Beendigung der Arbeiten wieder eine Grasnarbe bilden werde, mit der Feststellung ent-

gegen, daß sich weder bei dem schon lange fertiggestellten Stausee von Barbare in den Savoyer Grenzalpen (Schweiz) noch bei der vor mehreren Menschenaltern angelegten Furka-Paßstraße in der Schweiz eine neue Grasnarbe gebildet habe. Höhen von 2000 m haben offenbar andere botanische Gesetze als die Talniederungen. Beim Bau der Glocknerstraße wurden, wie der Verfasser anerkennend feststellt, derartige Schäden vermieden.

Besonders bedenklich erscheint dem Verfasser das Projekt des Technikers Zvanetti, das vorschlägt, die Lieser in den Millstättersee zu leiten, um die 80 m Gefälle vom heutigen Seespiegel östlich Döbriach zur Sohle des Drautales bei Ferndorf auszunützen. Der Millstättersee ist durch den Zauber seiner größtenteils noch unberührten Ufer beliebt. Er ist vielleicht der schönste Badesee Österreichs, sein Wasser erreicht im Sommer Temperaturen von 25—28° C und ist von grünlicher Klarheit.

Die Lieser ist hingegen ein reißender Bergfluß, der alljährlich nach den Tauernunwettern große Schuttmassen mit sich führt und als Gletscherabfluß von eisiger Kälte ist. Der Millstättersee wäre bei Durchführung dieses Projektes als Badesee erledigt.

Der Ausbau des großen Donaukraftwerkes Ybbs-Persenbeug, mag er auch eine längere Arbeitszeit kosten, wird letzten Endes doch wichtiger und wirtschaftlicher sein als der Ausbau der kleineren Werke, die vielfach auch nur lokalen Interessentenkreisen dienen.

Dagegen empfiehlt Dr. V. den Ausbau der bereits begonnenen Öztaler Kraftwerksgruppe und lobt das Stubach-Kraftwerk, das sich gut in die Landschaft einfügt. Leo Schreiner.

**Noch ein neues unterirdisches Naturdenkmal: die Repolusthöhle bei Badl.** Die Repolusthöhle bei Badl liegt im mittelsteirischen Karstgebiete von Peggau, am nördlichen Talhange des Badlgrabens, in etwa 525 m Seehöhe. In dieser kleinen Höhle, der man früher nur wenig Aufmerksamkeit schenkte, begann M. Mottl während Untersuchungen zur Aufdeckung auswerthbarer Lager phosphathaltiger Höhlensedimente mit Probegrabungen. Die größtenteils noch unberührten Ablagerungen in der Höhle, die mehrere Meter mächtig sind und den größeren Teil des Hohlraumes erfüllen, enthielten überaus reiche paläontologische und prähistorische Funde. Sie und ihre ungestörte Lagerung gewähren die Möglichkeit, wertvolle zeitliche Bestim-

mungen über die Entstehung und Besiedlung nicht nur der Repolusthöhle selbst, sondern auch anderer Höhlen und der darin gefundenen Kulturreste zu treffen.

Da also der Höhle besondere Eigenart und naturwissenschaftliche Bedeutung zukommt, waren die Voraussetzungen für die Erklärung zum Naturdenkmal gegeben. Diese wurde mit Bescheid des Bundeskanzleramtes in Wien vom 12. August 1948 (Zahl 5572/48) vorgenommen. Die wissenschaftlichen Arbeiten in der Höhle werden mit Zustimmung des Bundesdenkmalamtes weiter fortgesetzt, und es sind zweifellos bedeutende Ergebnisse zu erwarten. Trimmel.

**Erfreuliches aus Oberösterreich.** Herr Dr. Franz Greil in Altmünster, O.-Ö., schreibt dem Österreichischen Naturschutzbund mit Bezug auf den Aufsatz: „Naturschutz in Oberösterreich“ in Heft 8 von „Natur und Land“, S. 219:

Am 2. August 1948 besuchte ich das Höllengebirge, besonders das Gebiet: Feuer- und Alberfeldkogel — Edeltal — Helmesgupf, das ich seit fünfzig Jahren kenne, um zu sehen, wie sich die Erklärung der Gegend zum Schongebiet tatsächlich auswirke. Zu meiner Freude konnte ich feststellen, daß hier die Bergwacht Ebensee ganze Arbeit geleistet hatte. In und bei der Bergstation der Seilschwebebahn fand ich zahlreiche Tafeln, auf welchen in ebenso höflicher wie eindringlicher Form auf das Verbot, Alpenblumen und Legföhren zu pflücken, aufmerksam gemacht wurde. Und das mit bestem Erfolg. Denn während in früheren Jahren die Karawanen der Besucher des Feuerkogels Lasten von Legföhren und Alpenblumen geschleppt hatten, sah ich diesmal bei den rückkehrenden Besuchern nur bescheidene Sträuße, gegen deren Mitnahme man nichts einwenden konnte. Die Achtung des Schongebietes erwies sich damit deutlich genug. Ich habe den Eindruck, daß die Bewohner von Ebensee mehr Alpenblumen zu Tal bringen, besonders bei ihren Festen, als die Sommergäste und Bergwanderer

**Die Affen von Gibraltar.** Auf Gibraltar leben bekanntlich die einzigen Affen Europas. Heute werden allerdings diese Affen auf dem Luftwege nach Gibraltar gebracht, damit die Gattung nicht ausstirbt. In der „Neuen illustrierten Wochenschau“ vom 20. März 1948 macht Bernard Wicksteed interessante Angaben über die Affen Gibaltars. Die englische Besatzung nimmt sich der Hege der Affen sehr an.

Ein Capt. Fitzgerald führt gegenwärtig den Titel „Offizier zur Betreuung der Affen“. Die Tiere sind registriert und bekommen Armeeverpflegung. Sie werden mit Kartoffeln, Haferflocken und Cakes gefüttert. Tagsüber streifen sie in den Feldern herum, täglich zweimal, um 9 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm. erscheinen sie zur Fütterung. Während des Krieges gab es einmal nur mehr fünf Affen. Da

in England der Glaube verbreitet war, daß, wenn der letzte Affe Gibraltar verlassen habe, auch die Engländer abziehen würden, soll Churchill die telegraphische Weisung gegeben haben, die Stärke des Affenkontingentes auf 24 Stück zu bringen. Unter Capt. Fitzgerald stieg die Zahl der Affen auf 18 an. Man hoffte im Vorjahr, daß bis zum Ende des Jahres die Zahl von 25 erreicht werden würde.  
Leo Schreiner.

## BÜCHERTISCH

**Günther Schwab: Das Glück am Rande,** 451 Seiten, Halbleinen S 34,—, Verlag Walter Scheuermann, Wien 1948.

Als „Buch von Tieren, Bergen und Einsamkeit“ stellt das neueste Werk des begnadeten Dichters ein fein empfundenes Gegenstück zum „Buch von Erde, Weite und Himmel“ (mit dem Haupttitel „Der Wind über den Feldern“) dar. So ist es diesmal nicht die Donauau, sondern das Hochgebirge, in das uns G. Schwab führt, um sodann diese erhabene großartige Landschaft zum grandiosen Schauplatz für 9 köstliche Lebensbilder zu machen. Die Kolkkraben („Die fast Unsterblichen“), der Alpensalamander („Das Regenmandl“), der Auerhahn („Die Heimlichen“), die Borkenkäfer („Die Bohrenden“), die Murmeltiere („Die Schlafenden“), das Schneehuhn („Die Unsichtbaren“), der Berghirsch („Der große Hirsch“), das Gamswild

(„Die Tundra der schwarzen Antilopen“), das Bergwasser („Die springenden Wasser“) sind die erwählten Haupthandeln den im bunten Szenenwechsel dieses ebenso lebenswahr wie dichterisch so glücklich und sprachlich so schön erarbeiteten Buches.

Weil G. Schwab nicht auf zufällige Beobachtungen oder einmalige Erlebnisse angewiesen ist, sondern einfach aus der Fülle des täglichen Erlebens seines Berufes und somit aus seiner Alltagsheimat schöpfen und daraus dichtend schaffen kann, dazu mit einer außerordentlichen Kraft des Wortes begabt ist, erheben sich seine Werke zu jener Vollendung, die uns zur außerordentlichen Freude, aber auch unserer Heimat zur besonderen Ehre gereichen. Kann mehr Gutes über ein Buch gesagt werden?

Dr. Machura.

### Höhlenkundliche Vortragsreihe

Die vom Landesverein niederösterreichischer Höhlenforscher in der Volkshochschule Ottakring, Wien XVI, Ludo-Hartmann-Platz 7, während des Wintersemesters begonnene Vortragsreihe wird im Sommersemester mit folgendem Programm fortgesetzt:

- 21. April: Heinz Mrkos: „Höhlenwirtschaft II“.
- 25. April: Prof. Dr. Franz Waldner: „Die großen Höhlengebiete Europas“.
- 2. Mai: Besprechung einer Höhlenfahrt ins Wiener Ausflugsgebiet, die am Sonntag, den 8. Mai, gemacht wird.
- 30. Mai: Vorbesprechung des zweieinhalbtägigen Pfingstausfluges.
- 4.—6. Juni: Autobusausflug mit Besuchen in verschiedenen Höhlen des Erlauf- und des Salztales. Voranmeldung beim Landesverein niederösterreichischer Höhlenforscher, Wien III., Marxergasse 3/14.

Die Kurskarte für den Besuch aller Vorträge kostet S 7,—, wozu noch die Einschreibgebühr von S 2,— für jene Teilnehmer kommt, die noch keine Hörerkarte der Volkshochschule haben.

Die Vorträge finden immer an Montagen statt und beginnen um 19 Uhr.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949 5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz. 102-104](#)